

**Emma Geisel**, geboren am 28. April 1880 in Rheinbach, wohnhaft in Magdeburg, Franz-Seldte-Straße 3, am 14. 4. 1942 deportiert in das Warschauer Ghetto. Ermordet.

## Was wissen wir von ihr?

Emma Geisel ist in Rheinbach, in der Nähe von Bonn, geboren. Sie ist das sechste von acht Kindern des Fleischermeisters Hermann Geisel (1837 bis 1913) und seiner Ehefrau Berta geb. Kappel (1849 bis 1916). Der Vater ist ein Sohn aus der 2. Ehe des Jakob Geisel, der, ebenfalls Fleischer, sich im Jahr 1817 in Rheinbach niedergelassen hatte. Weitere Nachkommen leben dort als geachtete Bürger, bis viele in der NS-Zeit umkommen oder emigrieren. Die Geschwister von Emma sind die Zwillinge Henriette und Wilhelmine Emilie (geb. 18. 7. 1874), von denen Henriette schon 1874 und Wilhelmine Emilie 1876 starb, Adele (geb. 8. 4. 1876), später verheiratete Müller in Hamburg, Carolina (geb. 10. 11. 1877), die nach Berlin ging, Emmas Zwillingsschwester Helene (28. 4. 1880), später verheiratete Heller in Bonn, Josef (geb. 23. 1. 1882), der von Nürnberg aus deportiert wurde, und Betty (geb. 7. 12. 1883), die ein Jahr nach der Geburt verstarb.

Emma besucht vom 28. April 1886 bis zum 20. März 1894 wie ihre Zwillingsschwester Helena die Elementarschule Rheinbach. Über einen weiteren Schulbesuch und eine Ausbildung ist leider nichts bekannt. Wir können aber vermuten, dass sie in dem 1867 in Rheinbach von ihrem Onkel Alexander Geisel gegründeten Bekleidungsgeschäft in die Lehre geht, denn sie ist, wie aus einem Schreiben von ihr vom 4. Juni 1939 hervorgeht, seit etwa 1909 („30 Jahre“) Filialleiterin bei der Modewarenfirma Hermanns & Froitzheim, was auf eine entsprechende Ausbildung schließen lässt. Die Firma Hermanns & Froitzheim hat ihren Hauptsitz in Frankfurt am Main, jedoch Filialen in ganz Deutschland, so auch (seit 1899) in Bonn, das nur 17 km von Rheinbach entfernt liegt, und wo eine erste Anstellung in verantwortlicher Stellung gut vorstellbar ist. Auch in Magdeburg, Breiter Weg 156, gibt es eine Filiale, in der Emma seit 1925 beschäftigt ist. Als Beruf wird in den Magdeburger Adressbüchern jeweils Geschäftsführerin angegeben. Wo sie zuerst wohnt, ist nicht bekannt. Ab 1930 wohnt sie Erzbergerstraße 17, ab 1934 Gutenbergstraße 9 und ab 1936 Franz-Seldte-Straße 3. Eigentümer des letzteren Hauses ist Max Gabriel, ebenfalls ein Jude. Das Haus wird um diese Zeit von einer Reihe von Magdeburger Juden bezogen, es ist aber kein so genanntes „Judenhaus“.

Die Firma wird 1938 „arisiert“, Emma Geisel selbst wird entlassen und ist seit 1. Januar 1939, wie sie am 28. Februar 1939 schreibt, „stellungslos und sonst ohne Einkommen“ (LHA SA G11Nr.3298). Sie muss nun unterwürfig beim Oberfinanzpräsidenten Magdeburg um Freigabe von Finanzmitteln aus ihrem eigenen kleinen Vermögen bitten. Zur Begründung führt sie ihre eigene Bedürftigkeit an, aber zugleich die Notwendigkeit, ihre drei Jahre ältere Schwester Carolina (Lina) zu unterstützen, die in Berlin lebt und „in ihrem Spezialfach französischer Unterricht keinerlei Verdienstmöglichkeiten mehr (hat), da sie keinen Nachhilfsunterricht an den Schulen erteilen darf und als Sprachen für Auswanderer nur englisch, spanisch und portugiesisch verlangt wird“. In einem Schreiben an dieselbe Adresse vom 4. Juni legt sie im Zusammenhang eines weiteren Ersuchens dar, sie sei in ihrer Eigenschaft als Filialleiterin „von der Geheimen Staatspolizei am 11. Nov. 38 zwecks Auskünfte vernommen“ worden sei und habe „zum Schluss ... die persönliche Anweisung zur Auswanderung zum 31. 1. 39“ erhalten. „Der Termin wurde später verlängert und dann gänzlich aufgehoben“. Sie fährt fort: „Ich hatte mich nun sehr eifrig um meine Auswanderung bemüht, leider jedoch ohne Erfolg. Ich bin 59 Jahre alt und das einzige europäische Land, in dem Arbeiterlaubnis erteilt wird, England, nimmt nur Hausangestellte bis 45 Jahre auf. Aus diesem Grunde scheiterten für dort meine Bemühungen. Zu den überseeischen Ländern habe ich keinerlei Beziehung und sie sind deshalb für mich auch versperrt. Trotzdem besteht bei mir der Wunsch zur Auswanderung und vorherrschend für Palästina. Ein Kapitalisten-Zertifikat kommt nicht in Frage, da ich außer meinen Ersparnissen (jetzt noch ca. 4000 Mk) weder Vermögen noch Werte besitze. Jedoch steht mir ab Mai 1940 die Rente der R.f.A zu ... Hierdurch möchte ich nun höflich anfragen, ob mir diese Rente, die ca. 100 Mk pro Monat betragen dürfte, nach Palästina transferiert werden kann, da es für mich überhaupt die einzige Möglichkeit zum Auswandern ist“ (LHA SA wie oben). Diese Zeilen lassen deutlich erkennen, wie Emma Geisel einerseits sich unablässig bemüht, doch noch einen Weg zur „Auswanderung“ zu finden, andererseits aber zunehmend die Aussichtslosigkeit dieser Bemühungen ahnt.

Am Ende gehört sie zu den vielen, für die es kein Entkommen gab. Sie wird am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau deportiert. Dort verliert sich ihre Spur. Es kann vermutet werden, dass sie im Vernichtungslager Treblinka ermordet wird, wohin die Juden im Warschauer Ghetto ab 21. Juli 1942 transportiert werden. Auch ihre Berliner Schwester Carolina wird deportiert und am 10. April 1942 in Lodz umgebracht; Ihre Zwillingschwester Helena kommt ebenfalls in Lodz um, ihr Bruder Josef am 24. Juli 1942 in Minsk. Ihre Schwester Adele Müller überlebt Theresienstadt und kehrt 1945 nach Hamburg zurück.

*Informationsstand Oktober 2018*

*Quellen: Landeshauptarchiv Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; ITS Bad Arolsen; Stadtarchiv Rheinbach; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Bundesarchiv Berlin;  
Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“*